AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
http://ageconsearch.umn.edu
aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

SCHRIFTEN DER GESELLSCHAFT FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN DES LANDBAUES E.V.

Mann, S., Rossier, R.: Nationale Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei der Hofübergabe im deutschsprachigen Raum. In: Kuhlmann, F., Schmitz, P.M.: Good Governance in der Agrar- und Ernährungswirtschaft. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 42, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (2007), S. 193-201.

Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Bd. 42, 2007: 193-201

NATIONALE UNTERSCHIEDE UND GEMEINSAMKEITEN BEI DER HOFÜBERGABE IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM

Stefan Mann und Ruth Rossier[*]

Zusammenfassung

Es wird die Hypothese aufgestellt, dass die sozialen Muster der Hofübergabe zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz sehr ähnlich sind, dass hingegen die ökonomischen Parameter der Betriebe sehr unterschiedlich sind. Die Daten zur Überprüfung dieser Hypothese entstammen einer standardisierten Umfrage zur Hofübergabe, die in der Schweiz, in Niederösterreich und in Schleswig-Holstein durchgeführt wurde. Eine deskriptive Analyse belegt bestimmte Unterschiede zwischen den Regionen, z. B. bezüglich der Wohnortwahl ausgestiegener Landwirte. Mittels Cluster-Analyse wird jedoch gezeigt, dass sich bezüglich sozialer Variabler keine nationalen Cluster herausbilden, wohl aber, wenn nach ökonomischen Variablen geclustert wird.

Keywords

Komparative Ökonomie, Sozioökonomie

1 Einleitung

Der Prozess und die Gestaltung der Hofübergabe in der Landwirtschaft ist entscheidend für die agrarstrukturelle Entwicklung und damit indirekt auch für die betriebliche Einkommensentwicklung und die Wettbewerbsfähigkeit der Branche (FASTERDING, 1989; MANN, 2003a). Insofern ist es berechtigt, dem Thema der Hofübergabe in der agrarökonomischen Forschung einen wichtigen Stellenwert zuzuerkennen (KIMHI, 1994; STIGLBAUER und WEISS, 2000; PIETOLA et al., 2003; ROSSIER und WYSS, 2005).

Während die Bedeutung komparativer Forschung allgemein immer wieder hervorgehoben wird (CAIDEN und CAIDEN, 1990), spielt sie für die Analyse der Hofübergabe-Muster eine besonders zentrale Rolle. Denn während unterschiedliche Agrarstrukturen in erster Linie historisch zu erklären sind, besteht flankierend auch die Möglichkeit, dass unterschiedliche Kulturen der Hofübergabe ebenfalls zu unterschiedlichen Arten agrarstrukturellen Wandels führen. Um nationale Besonderheiten bei der Hofübergabe als solche identifizieren zu können, wurde vor einigen Jahren ein internationales Netzwerk „Farmtransfer" initiiert, in dessen Rahmen vergleichbare Befragungen in mehreren OECD-Staaten erfolgten, deren nationale Mittelwerte miteinander verglichen wurden (LOBLEY und ERRINGTON, 2001; ERRINGTON, 2001; GLAUBEN et al., 2004).

Nationale Unterschiede werden heute üblicherweise auf der Basis nationaler Politik (BRUSIS, 2002; MITRITZIKIS, 2004) und nationaler Kultur (KOGUT und SINGH, 1988; CRANE, 2000) definiert. In diesem Beitrag soll nun in Hinblick auf die Hofübergabe die ökonomische und soziale Dimension des Nationalen untersucht werden. Dabei wird die Hypothese aufgestellt und geprüft, dass die sozialen Muster der Hofübergabe im deutschsprachigen Raum ähnlich sind, auch wenn sich das ökonomische Bild der Betriebe stark voneinander abhebt.

[*] Dr. Stefan Mann und Ruth Rossier, Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, Prognosesysteme, Tänikon, CH-8356 Ettenhausen. stefan.mann@art.admin.ch, ruth.rosier@art.admin.ch.
Die Autoren danken Dr. Hendrik Tietje und Prof. Dr. Stefan Vogel für die Bereitstellung der deutschen und österreichischen Datensätze. Sandra Contzen, Juliane Mante und Brigitta Wyss wird für die Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung der Schweizer Umfrage gedankt.

Die Methodik zur Überprüfung dieser Hypothese wird in Abschnitt 2 dargestellt. Abschnitt 3 gibt die Ergebnisse wieder, aus denen Schlussfolgerungen in Abschnitt 4 gezogen werden.

2 Methodik

Im Rahmen des internationalen Netzwerkes Farmtransfer partizipierten auch die Schweiz, Deutschland und Österreich. Aufbauend auf einem in Grossbritannien erstellten Fragebogen wurde ein mehr (Schweiz) oder weniger (Deutschland) an die nationalen Besonderheiten angepasster Fragebogen an jeweils 2000 landwirtschaftliche Betriebe geschickt. Ein Problem stellte dabei die etwas unterschiedliche Ziehung der Stichprobe dar. In Deutschland wurden aufgrund der dort interessierenden Fragestellung nur Haupterwerbsbetriebe angeschrieben. In der Schweiz wurden ausschließlich Betriebsleiter angeschrieben, die das 40. Lebensjahr überschritten hatten, in Österreich waren es Betriebsleiter ab 45 Jahren, weil von jüngeren Personen noch keine Aussage zur Betriebsaufgabe erwartet wurde. Ein weiteres Problem waren die durch Fragebogendesign und unterschiedliche Intensitäten des Nachfassens bedingten Unterschiede in der Antwortrate, die in der Schweiz (39 %) deutlich höher war als in Deutschland (29 %) und Österreich (14 %). Gerade in den letztgenannten Ländern besteht damit auch die Möglichkeit einer Stichprobenverzerrung. Zuletzt muss noch als Nachteil der Methodik genannt werden, dass durch die Internationalität des Fragebogens, der auch in den USA und Japan angewendet wurde, nur Variablen berücksichtigt werden konnten, die weltweit relevant waren. Auf viele Fragen wie z. B. die nach ökologischem Landbau, die im mitteleuropäischen Kontext ebenfalls interessant gewesen wären, musste in der Auswertung verzichtet werden.

Um die aufgestellte Hypothese zu prüfen, wurde eine dreistufige Vorgehensweise angewandt. Zunächst wurde, wie bereits in einigen der oben zitierten Veröffentlichungen, die nationalen Mittelwerte miteinander verglichen und auftretende Unterschiede interpretiert. In einem zweiten Schritt wurde die erwartete Übernahme der Betriebe mittels Logit-Analyse erklärt. In einem dritten Schritt wurden Cluster von Betrieben gebildet. Dabei wurde zunächst nur die Homogenität der sozial relevanten Variablen vorgegeben. Im zweiten Teil der Clusterung wurden auch die ökonomisch relevanten Variablen als Kriterium für die Clusterbildung integriert.

Die drei Teile der Untersuchung trugen in unterschiedlichem Masse zur Beantwortung der Hypothese bei. Dass erst bezüglich ökonomischer Variablen deutliche nationale Unterschiede auftauchen, lässt sich vor allem durch die Clusteranalyse prüfen. Sie kann als bestätigt gelten, wenn bei einer Clusterung nach sozial relevanten Variablen zwischen den Clustern kaum nationale Unterschiede auftreten, wohl aber bei einer Clusterung auch nach den ökonomisch relevanten Betriebsdaten. Gegenüber dem bislang angewendeten Mittelwertvergleich hat die Clusteranalyse den Vorzug, dass die Heterogenität der einzelnen Betriebe in vollem Umfang berücksichtigt werden kann.

3 Ergebnisse

3.1 Deskriptive Analyse

Tabelle 1 stellt die Mittelwerte und Standardabweichungen einiger Daten der Betriebe dar. Die Unterschiede sind teilweise bedeutend. So lässt sich der Unterschied in der durchschnittlichen Betriebsgröße nicht nur durch die Beschränkung der Befragung in Deutschland auf Haupterwerbsbetriebe begründen. Auffällig ist ferner die Tatsache, dass ein Drittel aller Betriebsleiter in Österreich Frauen sind, während es in Schleswig-Holstein nur 1,7 % sind. Dies ist wohl in erster Linie der österreichischen Agrarsozialpolitik geschuldet, die den Bezug der Bauernpension an eine Abgabe des Betriebs knüpft. Ferner fallen das bessere Ausbildungsniveau und die etwas höhere Kinderzahl schweizerischer Betriebsleiter auf. Bemerkenswert ist, dass der Ausschluss aller Betriebsleiter ab 65 Jahre von sämtlichen Direktzahlungen in der Schweiz nicht dazu führt, dass Schweizer Betriebe früher als in den anderen

Untersuchungsregionen aufgegeben werden. Es ist denkbar, dass die normative Kraft dieser Altersgrenze auch auf jene Betriebsleiter wirkt, die grundsätzlich zu einer früheren Betriebsübergabe bereit wären.

Tabelle 1: Mittelwerte und Standardabweichungen der Befragung nach Ländern

	Schweiz (n = 776)	Schleswig-Holstein (n = 347)	Österreich (n = 278)
Landwirtschaftl. Nutzfläche	18,7 ha (13,7)	112,7 ha (83,2)	32,8 ha (43,6)
Anteil Nebenerwerbsbetriebe	20,2 %	0,9 %	50,5 %
Alter Betriebsleiter	51,6 J., (8,0)	52,3 J. (7,0)	51,8 J. (8,2)
Anteil Frauen	5,5 %	1,7 %	36,0 %
Anteil Betriebsleiter ohne Ausbildung	18,1 %	23,0 %	37,8 %
Anzahl Söhne	1,59 (1,04)	1,31 (0,92)	1,26 (1,04)
Anzahl Töchter	1,48 (1,10)	1,07 (0,92)	1,33 (1,10)
Alter bei Betriebsauf-/übergabe	63,4 J. (3,76)	60,8 J. (4,32)	61,2 J. (5,23)
Anteil Betriebe mit Übernahme-Aussicht	45,6 %	71,3 %	81,5 %
Anteil Betriebsleiter mit Wohnortwechsel nach Hofabgabe	17,8 %	75,6 %	25,9 %
Anteil Milchviehbetriebe[1]	53,5 %	53,2 %	21,9 %
Anteil Ackerbaubetriebe	35,6 %	30,7 %	14,4 %

Die Standardabweichungen sind in Klammern angegeben

Quelle: Eigene Berechnungen

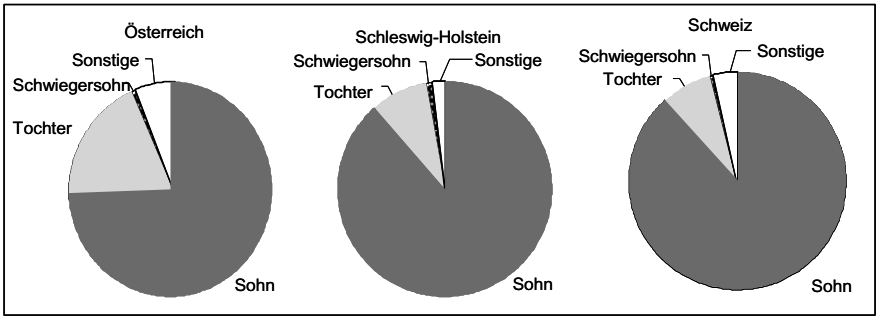
Dass in der Schweiz weniger Betriebe bereits einen potenziellen Hofnachfolger identifiziert haben, lässt auf einen im Vergleich zu den übrigen Regionen stärkeren zukünftigen Strukturwandel schließen. Dabei planen Schweizer Landwirte, gerade im Vergleich mit den schleswig-holsteinischen Landwirten, selten einen Wohnortwechsel im Zusammenhang mit dem Übergang in den Ruhestand.

Neben den Unterschieden stechen auch Gemeinsamkeiten ins Auge. Diese betreffen das Durchschnittsalter der Betriebsleitenden sowie zwischen Schleswig-Holstein und der Schweiz auch das Portfolio der Betriebe. In Österreich dagegen dominieren eher Gemischt- und Veredelungsbetriebe.

Abbildung 1 zeigt ergänzend den Personenkreis, an den die heutigen Betriebsleiter ihre Betriebe übergeben wollen. In allen drei Regionen spielen die Söhne die weitaus wichtigste Rolle, wobei die Offenheit für eine Übergabe an die Tochter in Österreich etwas größer ist als in Schleswig-Holstein oder der Schweiz. Übergaben an Personen außerhalb der Familie spielen kaum eine Rolle.

[1] In der Schweiz war es im Fragebogen möglich, sich zu mehr als einem Betriebstyp zuzuordnen, in Österreich und Schleswig-Holstein nicht.

Abbildung 1: Vorgesehene Hofnachfolger



Quelle: Eigene Berechnungen

3.2 Logit-Analyse

Die in Tabelle 1 dargestellten Variablen wurden zur Erklärung der Hofübernahmesituation (0 = erwartete Betriebsaufgabe; 1 = erwartete Betriebsübergabe) verwendet und bei Nicht-Signifikanz sukzessive aus der Gleichung entfernt[2]. Für die Untersuchungsregionen Schleswig-Holstein und Österreich wurden jeweils Scheinvariable eingefügt (Referenz = Schweiz). Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Betriebsgrößenstruktur wurden ferner Wechselwirkungsvariablen zwischen Region und Betriebsgröße konstruiert. Eine Vielzahl von Betrieben konnte aufgrund fehlender Angaben, insbesondere zum geplanten Alter der Betriebsaufgabe, nicht in die Gleichung einbezogen werden, sodass sich eine deutlich reduzierte Stichprobengröße ergab.

Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Betriebsgrößenstruktur werden Betriebe in Schleswig-Holstein eher übernommen als in Österreich und jene wiederum eher als in der Schweiz (Tabelle 2).

Tabelle 2: Logit-Analyse zur Erklärung der erwarteten Betriebsübernahme (n = 701)

Variable	Koeffizient	p
Dummy-Variable Deutschland	0,86	0,04
Dummy-Variable Österreich	2,69	0,00
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ha)	0,05	0,00
Wechselwirkung Deutschland-Betriebsgrösse	-0,05	0,00
Wechselwirkung Österreich-Betriebsgrösse	-0,04	0,02
Alter Betriebsleiter	0,12	0,00
Dummy Haupterwerbsbetrieb	0,45	0,21
Anzahl Söhne	0,57	0,00
Alter bei Betriebsauf-/übergabe	-0,15	0,00
Dummy Ackerbaubetrieb	-0,61	0,01
Pseudo-R^2	*0,21*	

Quelle: Eigene Berechnungen

Die Betriebsgröße spielt für die Zukunftsaussichten des Betriebs eine schon in der Vergangenheit wiederholt belegte Rolle (BAUR, 1999; HOFER, 2002; MANN, 2003b). Das gleiche gilt

[2] Eine Ausnahme bildet die Variable für Haupterwerbsbetriebe, die aufgrund eines allgemein hohen Interesses für den Einfluss dieser Variable in der Gleichung belassen wurde. Dagegen wurden nicht signifikante Variablen aus dem sozialen Bereich wie Ausbildung, Geschlecht oder intendierter Wohnortwechsel ausgeschlossen.

für die Anzahl von Söhnen auf dem Betrieb. Dagegen werden Ackerbaubetriebe eher aufgegeben als Betriebe mit Schwergewicht im Tierhaltungsbereich.

Eine prominente Rolle spielt das Alter. Jüngere Betriebsleiter sehen oft noch keine Perspektive, dass ihr Betrieb einmal übernommen wird. Umgekehrt geben Betriebsleiter ohne Nachfolge ihren Betrieb deutlich später ab als ihre Kollegen mit gesicherter Nachfolge.

Insgesamt bestätigen die Ergebnisse der Logit-Analyse weitgehend die zitierten Arbeiten zu den wichtigsten Einflussgrößen der Hofübergabe. Allerdings stützt sich auch die Logit-Analyse wiederum auf die Durchschnitte aller Betriebe. Um die Unterschiedlichkeit der Situation auf den einzelnen Betrieben besser berücksichtigen zu können, bietet die Cluster-Analyse bessere methodologische Voraussetzungen.

3.2 Cluster-Analyse

Es wurde bereits angedeutet, dass in einem ersten Schritt die sozial relevanten Variablen „Anteil Frauen", „Anteil Betriebsleiter ohne Ausbildung", „Alter Betriebsleiter", „Alter bei Betriebsaufgabe/-übergabe" „Anzahl Söhne", „Anzahl Töchter" und „Übernahmeaussicht" zur Clusterung verwendet wurden. Für die Ermittlung der Distanz zwischen Stichproben in einem mehrdimensionalen Raum gibt es unterschiedliche Ansatzpunkte, die auch zu unterschiedlichen Ergebnissen führen. Tabelle 3 zeigt die Ergebnisse, wenn die angular separation similarity measure $\left(\frac{\sum_{k=1}^{p} x_{ki} x_{kj}}{\left(\sum_{k=1}^{p} x_{ki}^2 \sum_{l=1}^{p} x_{li}^2\right)^{1/2}}\right)$ angewendet wird, d.h. vom Kosinus des Winkels zwischen dem Mittel der Stichproben ausgegangen wird (GORDON, 1999).

Ein erstes wichtiges Ergebnis ist, dass sich die vier Cluster tatsächlich nur wenig hinsichtlich ihrer nationalen Zusammensetzung unterscheiden. Lediglich im kleinsten Cluster sind deutsche Betriebe etwas unter-, schweizerische Betriebe überrepräsentiert. Dies belegt den ersten Teil der Hypothese, wonach sich die sozialen Muster der Hofübergabe, wie geplantes Alter für den Übergang in den Ruhestand oder ein eventuell damit verbundener Umzug, zwischen den Untersuchungsregionen nur wenig unterscheiden.

Das erste Cluster, „Modern & Mobil", umfasst eher junge Betriebsleiter, die unterdurchschnittlich häufig von einer Übernahme ihres Betriebs ausgehen, dafür aber so häufig wie kein anderes Cluster davon, dass sie nach Eintritt in den Ruhestand ihren Wohnort wechseln werden. Die Auf- bzw. Übergabe wird eher früh vorausgesehen.

Das zweite Cluster, „Junge Männer in Ungewissheit", beschreibt eine kleine Gruppe der mit Abstand jüngsten Betriebsleiter, die noch eine sehr hohe Unsicherheit bezüglich der Frage haben, ob ihr Betrieb einmal von der nachfolgenden Generation übernommen wird. In diesem Cluster finden sich die kleinsten Betriebe mit den sesshaftesten Betriebsleitern. Der Nebenerwerb ist hier am häufigsten ausgeprägt, der Ausbildungsgrad am besten.

Die Gruppe „Traditionelle Landwirtschaft" ist das größte Cluster. Es enthält die meisten Betriebsleiterinnen und den größten Anteil an Milchviehbetrieben. Im Übrigen liegt dieses Cluster meist im Mittel der gesamten Stichprobe.

Das Cluster „Kurz vor der Übergabe" zeichnet sich durch Betriebsleiter aus, die im Durchschnitt in zwei Jahren den Betrieb übergeben wollen, wie aus der Differenz zwischen jetzigem Alter (60) und erwartetem Übergabe-Alter (62) abzulesen ist. Daher ist die Übergabe-Wahrscheinlichkeit in diesem Cluster mit 86 % auch besonders hoch. Altersbedingt hat dieses Cluster den höchsten Anteil von Betriebsleitern ohne Ausbildung, aber den geringsten Anteil an Nebenerwerbsbetrieben.

Tabelle 3: Angular separation similarity measure nach sozialen Variablen

	Modern & Mobil (n = 152)	Junge Männer in Ungewiss-heit (n = 56)	Traditionelle Landwirtschaft (n = 218)	Kurz vor der Übergabe (n = 205)
Anteil deutscher Betriebe	45 %	25 %	40 %	43 %
Anteil österreichischer Betriebe	28 %	21 %	26 %	18 %
Anteil Schweizer Betriebe	27 %	54 %	34 %	39 %
Landwirtschaftliche Nutzfläche	68 ha	52 ha	58 ha	60 ha
Anteil Nebenerwerbsbetriebe	21 %	27 %	16 %	13 %
Alter Betriebsleiter	48	41	53	60
Anteil Frauen	10 %	4 %	13 %	9 %
Anteil Betriebsleiter ohne Ausbildung	19 %	5 %	23 %	31 %
Anzahl Söhne	1,3	1,3	1,4	1,5
Anzahl Töchter	1,3	1,3	1,4	1,3
Alter bei Betriebsauf-/übergabe	61	64	61	62
Anteil Betriebe mit Übernahme-Aussicht	68 %	39 %	84 %	86 %
Anteil Betriebsleiter mit Wohnortwechsel	54 %	32 %	48 %	40 %
Anteil Milchviehbetriebe	45 %	45 %	52 %	51 %
Anteil Ackerbaubetriebe	33 %	34 %	25 %	36 %

Die fett gedruckten Variablen wurden zur Definition der Cluster verwendet

Quelle: Eigene Berechnungen

Arbeitet man mit einem anderen Algorithmus zur Distanzmessung, nämlich der Canberra measure ($\sum_{k=1}^{p} \frac{|x_{ki} - x_{kj}|}{|x_{ki}| + |x_{kj}|}$), die die Distanzen standardisiert (LANCE und WILLIAMS, 1966), so erhält man drei Cluster sehr anderer Natur (Tabelle 4).

Tabelle 4: Canberra measure nach sozialen Variablen

	Familien ohne Söhne (n = 88)	Familien ohne Töchter (n = 130)	Übrige Betriebe (n = 413)
Anteil deutscher Betriebe	47 %	57 %	35 %
Anteil österreichischer Betriebe	26 %	24 %	22 %
Anteil Schweizer Betriebe	27 %	19 %	43 %
Landwirtschaftliche Nutzfläche	59	70	58
Anteil Nebenerwerbsbetriebe	18 %	15 %	17 %
Alter Betriebsleiter	52	53	53
Anteil Frauen	13 %	8 %	10 %
Anteil Betriebsleiter ohne Ausbildung	21 %	25 %	23 %
Anzahl Söhne	0	1,9	1,6
Anzahl Töchter	2,0	0	1,6
Alter bei Betriebsauf-/übergabe	62	62	61
Anteil Betriebe mit Übernahme-Aussicht	45 %	84 %	77 %
Anteil Betriebsleiter mit Wohnortwechsel	40 %	44 %	51 %
Anteil Milchviehbetriebe	44 %	53 %	52 %
Anteil Ackerbaubetriebe	36 %	31 %	30 %

Die fett gedruckten Variablen wurden zur Definition der Cluster verwendet

Quelle: Eigene Berechnungen

Die Cluster separieren hier die Familien ohne Söhne und die Familien ohne Töchter. Familien ganz ohne Kinder werden je nach Ausprägung der anderen Variablen einem dieser beiden Cluster zugeordnet. Das Fehlen eines Sohnes senkt die Übergabewahrscheinlichkeit des Betriebs enorm, da es in den meisten Fällen immer noch die Söhne sind, die als Betriebsnachfolger favorisiert werden (ROSSIER und WYSS, 2005). Die Wahrscheinlichkeit, dass ein sohnloses Betriebsleiterpaar nach Eintritt in den Ruhestand den Wohnort wechselt, ist zudem gering. Demgegenüber hat das Fehlen einer Tochter kaum einen Einfluss auf die Übergabesituation. Allerdings senkt das Fehlen einer Tochter auch die Wahrscheinlichkeit, dass der Betrieb von einer Frau geführt wird.

Tabelle 5 zeigt nun schließlich das Ergebnis der Clusterung, wenn nicht ausschließlich die Distanz zwischen den sozialen, sondern auch zwischen den übrigen Variablen berücksichtigt wird. Durch diese Modifikation ergibt sich eine sehr viel stärkere nationale Ausprägung der Cluster.

Tabelle 5: Angular separation similarity measure nach allen Variablen

	Grosser deutscher Ackerbau (n = 74)	Deutsches Milchvieh (n = 190)	Alpen-landwirtschaft (n = 355)
Anteil deutscher Betriebe	97 %	82 %	7 %
Anteil österreichischer Betriebe	3 %	13 %	33 %
Anteil Schweizer Betriebe	0 %	5 %	60 %
Landwirtschaftliche Nutzfläche	206 ha	82 ha	19 ha
Anteil Nebenerwerbsbetriebe	0 %	2 %	28 %
Alter Betriebsleiter	51 J.	53 J.	53 J.
Anteil Frauen	2 %	3 %	15 %
Anteil Betriebsleiter ohne Ausbildung	16 %	23 %	25 %
Anzahl Söhne	1,4	1,3	1,4
Anzahl Töchter	1,2	1,1	1,5
Alter bei Betriebsauf-/übergabe	60	61	62
Anteil Betriebe mit Übernahme-Aussicht	80 %	75 %	78 %
Anteil Betriebsleiter mit Wohnortwechsel	80 %	71 %	23 %
Anteil Milchviehbetriebe	32 %	59 %	48 %
Anteil Ackerbaubetriebe	50 %	25 %	31 %

Die fett gedruckten Variablen wurden zur Definition der Cluster verwendet

Quelle: Eigene Berechnungen

Es erstaunt wenig, dass sich kein Schweizer Betrieb in dem Cluster findet, das eine Durchschnittsfläche der Betriebe von 206 ha aufweist und von Ackerbaubetrieben geprägt ist. Umgekehrt enthält das Cluster mit einer Durchschnittsgröße von 19 ha nur sieben Prozent deutsche Betriebe.

4 Schlussfolgerungen

Vergleicht man eine Gruppe von Betrieben aus Schleswig-Holstein, Österreich und der Schweiz bezüglich ihrer familiären Situation, dem Ausbildungsgrad, des Alters und dem Geschlecht der Betriebsleiter sowie bezüglich der Pläne für die Auf- bzw. Übergabe des Betriebs, so ergeben sich durchaus deutlich voneinander unterscheidbare Gruppen. Wichtig ist jedoch, dass sich diese Gruppen kaum bezüglich ihrer nationalen Zusammensetzung voneinander unterscheiden. Die homogene Gruppe von Betrieben älterer und unterdurchschnittlich gebildeter Betriebsleiter, die kurz vor der erfolgreichen Übergabe stehen, enthält ebenso

schleswig-holsteinische, österreichische und Schweizer Betriebe wie jene Betriebsgruppe, die von jungen Männern geführt wird, die noch keine Aussage über die zukünftige Übernahme des Betriebs machen können. Dieser Mangel an nationalen Mustern bestätigt den ersten Teil der Hypothese, wonach es einheitliche soziale Muster der Hofübergabe im deutschsprachigen Raum gibt. In allen drei Untersuchungsregionen spielt auch das Alter der Betriebsleiter eine entscheidende Rolle für die individuelle Sicht auf den Hofübergabeprozess. Junge Betriebsleiter haben sich innerlich oft noch gar nicht mit der Übergabe ihres Betriebs auseinandergesetzt, während ab einem Alter von 60 Jahren die Entscheidung in den meisten Fällen getroffen ist. Dies reiht sich in allgemeinere Erkenntnisse zur Mechanik der Übergabe in nichtlandwirtschaftlichen Familienbetrieben ein (MATTHEWS et al., 1999). Und in allen drei Regionen ist von eminenter Bedeutung für die Zukunft des Betriebs, ob männlicher Nachwuchs vorhanden ist.

Der zweite Teil unserer Hypothese, wonach sich die ökonomischen Charakteristika der Betriebe durchaus national voneinander abgrenzen, kann ebenfalls bestätigt werden. Die Differenzen in der Betriebsgrößenstruktur zwischen Schleswig-Holstein und der Schweiz überschattet alle übrigen Unterschiede zwischen den Betrieben. Auch die Aussicht, dass weniger schweizerische als schleswig-holsteinische Betriebe von der nachfolgenden Generation übernommen werden, wird hier bei weitem noch keine Nivellierung dieser Strukturunterschiede bewirken.

Literatur

BAUR, P.T. (1999): Agrarstrukturwandel in der Schweiz. Zürich.

BRUSIUS, M. (2002): Conclusions: European and National Identities in the Accession Countries – the role of the European Union. In: Brusius, M. und J. Emmanoulidis (eds.): Thinking Enlarged. The Accession countries and the Future of the European Union. Europa Union Verlag, Bonn.

CAIDEN, G. und N. CAIDEN (1990): Towards the Future of Comparative Public Administration. In: Dwivedi, O.P. und K.M. Henderson (eds.): Public Administration in World Perspective. Ames.

CRANE, R. (2000): European Business Cultures. Pearson, Harlow.

ERRINGTON, A.J. (2001): Handing over the reins: A comparative study of intergenerational farm transfer in England, France and Canada. Paper presented to 3 Japanese conferences. March: 1-20.

FASTERDING, F. (1989): Agrarstruktureller Wandel als Folge der Hofnachfolgesituation. In: Agrarwirtschaft 38 (5): 157-160.

GLAUBEN, T., H. TIETJE und S. VOGEL (2004): Farm succession patterns in Northern Germany and Austria - a survey comparison. Diskussionspapier. Universität für Bodenkultur. Wien.

GORDON, A.D. (1999): Classification. Chapman & Hall, Boca Raton.

HOFER, F. (2002): Strukturwirkung von Direktzahlungen. Zürich.

KIMHI, A. (1994): Optimal timing of farm transferral from parent to child. In: American Journal of Agricultural Economics 76 (2): 228-236.

KOGUT, B. und H. SINGH (1988): The Effect of National Culture on the Choice of Entry Mode. In: Journal of International Business Studies 19: 411-432.

LANCE, G.N. und W.T. WILLIAMS (1966): Computer Programs for hierarchical polythetic classification ('similarity analysis'). In: Computer Journal 9 (1): 60-64.

LOBLEY, M. und A.J. ERRINGTON (2001): Why is Succession Important? Working Paper. University of Plymouth.

MANN, S. (2003a): Theorie und Empirie agrarstrukturellen Wandels? In: Agrarwirtschaft 52 (3): 140-148.

MANN, S. (2003b): Bestimmungsgründe des landwirtschaftlichen Strukturwandels. In: Agrarforschung 10 (1): 32-36.

MATTHEWS, C.H., T.W. MOORE and A.S. FIALKO (1999): Succession in the Family Firm: A cognitive categorization perspective. In: Family business review 12 (2): 159-170.

MITRITZIKIS, N. (2004): Management und Politik für technologische Innovationen. Stuttgart.

PIETOLA, K., M. VÄRE und A. OUDE LANSINK (2003): Timing and type of exit from farming: farmers' early retirement programmes in Finland. In: European Review of Agricultural Economics 30 (1): 99-116.

ROSSIER R. and B. WYSS (2005): Hofnachfolge – Determinanten und Prozess. Vortrag auf der Informationstagung Agrarökonomie am 15. September 2005, Tänikon.

STIGLBAUER, A.M. und C.R. WEISS (2000): Family and Non-Family Succession in the Upper-Austrian Farm Sector. In: Cahiers d'économie et sociologie rurales 54 (1): 6-27.